



Nachgefragt

Prof. Dr. Daniel Süss

Prof. Dr. phil. Daniel Süss ist Dozent und Leiter Forschungsschwerpunkt Entwicklungs- und Schulpsychologie, Kommunikations- und Medienpsychologie an der HAP Hochschule für Angewandte Psychologie Zürich. Er ist Privatdozent für Publizistikwissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Zürich und Sprecher der Fachgruppe Medienpädagogik und Mediensozialisation der SGKM (www.sgkm.ch).

Inside Sie haben sich intensiv mit der Situation der Medienpädagogik an schweizerischen Pädagogischen Hochschulen befasst. – Wie beurteilen Sie die Situation heute?

Es ist weit herum anerkannt, dass die Bedeutung der Medien für das Leben und Lernen in der heutigen Gesellschaft immer zentraler wird. Medienpädagogische Module wurden folgerichtig an allen Pädagogischen Hochschulen aufgenommen. Der Verbindlichkeitsgrad und der Umfang sind allerdings noch sehr unterschiedlich. Oft sind die Kurse stark informatikorientiert und auf die technische Handhabung von Tools ausgerichtet. Der integrative Blick auf das ganze Medienspektrum und die Reflexion der Medienwirkungen im Alltag findet seltener statt.

Seit vielen Jahren wird immer wieder gefordert, dass Medienbildung systematisch in die Schule integriert wird. – Trotzdem sind die Früchte nicht überwältigend. Wo sehen Sie die wichtigsten Entwicklungsschritte?

In allen Lehrplänen der Volksschule kommen medienpädagogische Zielsetzungen vor. Allerdings fehlen noch immer weitgehend Zeitgefässe, in denen die Ziele und Inhalte der Medienpädagogik verbindlich in den Unterricht integriert werden. Dadurch ist Medienbildung dort, wo sie stattfindet, noch immer vom Pioniergeist einzelner Lehrpersonen getragen. Das ist im Einzelfall toll, aber es macht die Umsetzung doch zu stark vom Zufall abhängig.

Nach wie vor liegt eine besondere Schwierigkeit bei der Ausbildung von Dozierenden der Medienpädagogik. An den meisten schweizerischen Universitäten fristet Medienpädagogik eher ein Schattendasein. Welche Lösungswege sehen Sie?

Die Universität Zürich hat tatsächlich als einzige eine längere medienpädagogische Lehr- und Forschungstradition mit der Professur von Christian Doelker bis 2002 und meiner aktuellen Privatdozentur. Heute sind es vor allem die

Pädagogischen Hochschulen, welche dieses Lehr- und Forschungsfeld weiter pflegen. Es ist zu wünschen, dass diese Schwerpunkte gestärkt werden. Darin liegt eine Profilierungschance für die Pädagogischen Hochschulen. Wir haben innerhalb der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft SGKM eine Fachgruppe Medienpädagogik und Mediensozialisation gegründet, welche die Vernetzung von Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Universitäten und Praxisinstitutionen in der ganzen Schweiz fördert.

«Bildschirmmedien machen dumm, dick und gewalttätig.» – Mit dieser Botschaft erheischt der deutsche Hirnforscher Manfred Spitzer auch in der Schweiz viel mediale Aufmerksamkeit. Was sagen Sie als Medienpsychologe dazu?

Diese linearen Kausalschlüsse lassen sich mit der Mediennutzungs- und -wirkungsforschung nicht abstützen. Es liegen differenziertere Vorhersagemodelle vor, welche aufzeigen können, unter welchen Bedingungen Medien zu Risiken oder Ressourcen für das Aufwachsen werden. Generalisierungen werden weder den Heranwachsenden noch den Medien gerecht und führen zu medienpädagogischen Massnahmen, die wirkungslos bleiben.

Interview Thomas Merz-Abt